

auf tren und innig liebte, wurde hinauf zu dem Throne Gottes gerückt; Gefühl und Gedanke waren Gebet für Menschenheil.

„O du, der Jahre kommen und gehen heißt,“ hob er endlich an, „was ist das Kind der Zeit, der Mensch, vor dir! Was der Staub ist, der im Sonnenlichte spielt, Staub! Aber diesem Staube ist dein Bild, die unvergängliche Seele eingeprägt, die belebt ihn, und setzt ihn mit dir in freie Gemeinschaft. Da schwebt er nicht mehr irr und unflät, jedem Lüftchen zum Spiele umher, sondern beweget sich frei aus eigener Kraft und mit Bewußtseyn!“

Hier hielt er inne. Nach einer Weile fuhr er bewegt und doch erhoben, wehmüthig, aber voll höherer Freude also fort:

„Tritt nur herein, du neues Jahr, in den Kreis der Zeit! Was du auch bringst, ich heiße dich willkommen. Du herrschest stark und gewaltig! Von dir geht Noth und Freude aus! Dem Säuglinge öffnest du das Auge — und wie Vielen wirst du es schließen! Deine Hand führt eifern der Mutter das Kind, dem Bräutigam die Braut, dem hilflosen Greise die Stütze des Alters, den rüstigen Sohn, über die Gränze des Lebens hinaus — und dennoch vertrauet der Greis dir seine Wünsche, der Greis, der von der Erde nichts mehr zu hoffen hat, als — einen lezten Ruheort. Tritt herein, und erfülle, die deine Brüder nicht gewährten, jene heiligen Hoffnungen der Menschheit auf Veredlung und höheres Glück. Gieb Gedeihen, und laß in Halme schießen, was jetzt noch am Boden grünt, und bilde volle Aehren zu einer gesegneten Aernde. Gieb Jedem Friede und Freude, gieb beides der ganzen Welt!“